

und diese Zurücknahme und Besserung durfte an mauchen Orten sogar so lange wiederholt werden, bis endlich das Rechte getroffen war. Man könnte allerdings durch ein Urtheil welches von den Leipziger Schöffen im fünfzehnten Jahrhundert gesprochen wurde, mittelst eines argumentum a contrario zu dem Schlusse sich versucht finden, dass damals selbst ohne Bussfähigkeit gegenüber dem Gerichte eine Erholung unter Umständen gestattet worden sei. Unter der Rubrik: von eynen antwurter der vor gerichte keyne holunge noch wandil gedingit hot, was her deme richtir ist dorumb voruallen, lautet nämlich das Urtheil <sup>144)</sup>. Sint dem mole der antwurter em keynen man gedingit hot vor gerichte sin wort zu redin vnde also an sin wort selbin getrethlin ist, vnde em ouch wedir wandelunge noch holunge gedingit hot, so hot der do methe wandil gebort vnde ist dor vmb dem richter voruallin sins gewetes vnde mag mit dem gewette des richters wedir an sin wort komen. v. r. w. Allein kaum dürften diese Entscheidungsgründe genügen als sichere Grundlage für einen solchen Schluss, für die Behauptung, dass dann, wenn einer selbst seiner Sache waltend Erholung und Wandelung sich bedungen, von diesem Rechte hätte Gebrauch gemacht werden können, ohne dass dem Gerichte die herkömmliche Busse verfallen wäre. Höchstens könnte darauf die Behauptung gegründet werden, dass im fünfzehnten Jahrhundert die Gerichte selbst zu diesem Zugeständnisse im einzelnen Falle konnten vermocht werden.

---

schaden han. Doch fügt Emmerich in seiner Arbeit über die dortigen Gewohnheiten vom Jahre 1493 (Schmincke, Anal. hass. 2, 718) bei: ess en wull ym den der jener gunnen, der widder en ist, unde es tzu gute halden. Hierin spricht sich deutlich das Recht des Gegners aus.

<sup>144)</sup> Mitgetheilt von Haltaus, Glossar c. 590.